

SAMMLUNG
ROMANISCHER ÜBUNGSTEXTE

Begründet von
ALFONS HILKA und GERHARD ROHLFS

Herausgegeben von
RUDOLF BAEHR

45. Band

BEROUL/THOMAS

Der Tristanroman

In Auswahl bearbeitet

von

Walter Mettmann

2., verbesserte Auflage



MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN

1968

1. Auflage 1962

**© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1968
Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany
Einband von Heinr. Koch Tübingen**

EINLEITUNG

Die Erzählung von Tristan und Isolde ist, wie die zahlreichen Gestaltungen des Stoffes in vielen Sprachen beweisen, eine der beliebtesten Legenden des europäischen Mittelalters gewesen, und sie hat ihren Zauber in Nachbildungen und Neubearbeitungen bis auf den heutigen Tag bewahrt. Ihre Ursprünge verlieren sich im dunkeln. Zwischen der ersten Erwähnung eines pikthischen Königs Drust im achten Jahrhundert und den ältesten Gedichten aus dem zwölften liegt ein Zeitraum von vier Jahrhunderten. Keltisches Sagen- und Liedgut hat sich mit weitverbreiteten Motiven der volkstümlichen erzählenden Literatur und antiken Themen vermischt, und bisher ist es der Forschung noch nicht gelungen, die Anteile keltischer Erzähler von den Inseln oder aus der Kleinen Bretagne und der französischen Dichter an der Ausbildung der Legende klar voneinander zu scheiden.

Die frühe Überlieferung ist sehr fragmentarisch. Nur als Bruchstücke sind aus dem 12. Jahrhundert die beiden Gedichte von THOMAS und BEROUL auf uns gekommen. Einzelne Episoden werden behandelt in der Berner und der Oxforder Version der *Folie Tristan* und im Geißblattlai (*Chievrefueil*) der MARIE DE FRANCE. Die umfangreiche, in vielen Handschriften erhaltene, altfranzösische Prosafassung (*Le Roman de Tristan de Léonois*; erste Hälfte des 13. Jahrhunderts) ist bisher nur zum Teil ediert worden. Die wichtigsten Denkmäler der Überlieferung außerhalb Frankreichs sind das mittelhochdeutsche Epos des EILHART VON OBERGE (um 1170), GOTTFRIED VON STRASSBURGS *Tristan und Isolt*

(ca. 1205–1210), die norwegische *Tristrams Saga* (13. Jahrhundert) und der mitttelenglische *Sir Tristrem* (um 1300). Unmittelbar auf THOMAS zurück gehen das unvollendete Epos GOTTFRIEDS VON STRASSBURG, die nordische Saga und der englische *Sir Tristrem*. Die Gedichte von EILHART und BEROUL, in denen die ursprüngliche Gestalt der Sage am besten bewahrt erscheint, das von THOMAS und der Prosatristan dürften wohl auf einen gemeinsamen Archetypus zurückzuführen sein¹.

BEROUL nennt zweimal seinen Namen (in der Rektusform *Berox*), ebenso THOMAS (*Thomas* und *Tumas*). Sonst besitzen wir über die Autoren keinerlei Nachricht. BEROUL, der ein Spielmann gewesen sein muß, schreibt im normannischen Dialekt. Einige auffallende inhaltliche Widersprüche in seinem Werk lassen sich aus der Art des öffentlichen Vortrags und aus der Textüberlieferung vielleicht besser erklären als durch die Annahme von zwei verschiedenen Autoren. Wenn an einer Stelle des Gedichts wirklich auf eine Seuche angespielt wird, die 1191 das Heer der Kreuzfahrer vor Akkon befiel, hätten wir damit einen terminus post quem für das Entstehungsdatum. Während uns bei BEROUL die lebendige und spontane, stellenweise dramatische Schilderung fesselt, bewundern wir in dem Gedicht des THOMAS vor allem die psychologische Vertiefung, die Kunst der Charakterzeichnung und der Motivierung. Das Werk BEROULS trägt unverkennbar archaischere Züge als das seiner Entstehungszeit nach ältere, aber vom Geist der höfischen Kultur durchtränkte des *clercs* THOMAS, der

1 Zum letzten Forschungsstand bei den Problemen des Ursprungs der Sage und des Verhältnisses der einzelnen Fassungen zueinander siehe das von R.S. LOOMIS herausgegebene Sammelwerk *Arthurian Literature in the Middle Ages* (1959) und die Aufsätze von Delbouille (1962) und Várvaro (1967). Vgl. die Literaturhinweise.

am Hofe Heinrichs II. in England gelebt haben mag. Entlehnungen aus *WACES Brut* beweisen, daß er sein Gedicht nach 1155 geschrieben hat, vielleicht in den achtziger Jahren des Jahrhunderts. Seine Sprache läßt sich ebensowenig wie die *BEROULS* genauer lokalisieren: es ist das literarische Französisch, das am Hofe der Plantagenets geschrieben wurde, gefärbt durch einige anglonormannische Einschläge.

Die Textüberlieferung: Von dem Gedicht *BEROULS* sind 4485 Verse in einer einzigen, jetzt in der Pariser Nationalbibliothek befindlichen Handschrift aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erhalten. Anfang und Schluß fehlen. Von dem Werk des *THOMAS* kennen wir neun Fragmente in fünf Handschriften: C]ambridge (52 Verse; 13. Jh.), Sn]eyd (888 und 839 Verse; Sn¹ und Sn²; 12. Jh., heute in Oxford), D]ouce (1818 Verse, davon 782 gemeinsam mit Sn²; 13. Jh.), T]urin (256 und 253 Verse; T¹, T²; T² hat 250 Verse mit D gemeinsam; 13. Jh., heute verschollen), Str]aßburg (68, 81, 70 Verse; Str¹, Str², Str³; der Text von Str² und Str³ ist auch in D enthalten; 13. Jh., 1870 verbrannt). Insgesamt sind das etwa 3150 Zeilen. Den Inhalt der verlorenen Abschnitte hat J. BÉDIER aufgrund der von *THOMAS* abgeleiteten Texte (*Saga*, *GOTTFRIED VON STRASSBURG*, *Sir Tristrem*, *Folie Tristan*, *Prosa-Tristan*) rekonstruieren können. Nach seiner Schätzung dürfte das vollständige Gedicht etwa 17000–20000 Verse umfaßt haben.

Zur Sprache: Ausführlichere Beschreibungen der Sprache von *THOMAS* und *BEROUL* enthalten die Einleitungen der Ausgaben von BÉDIER (*SATF*), WIND (Leiden 1950) und MURET (*SATF*); s. Literaturhinweise, C, a) u. b). Einige Beispiele für Schwankungen bei der Graphie, die durch dialektale Abweichungen oder das Nebeneinander von älteren und jüngeren Formen bedingt sind und die zum großen Teil auf das Konto der Kopisten gehen: ch/c

(*change|cange, capeleins, castel*); o|u (*amor|amur, color|culur, corage|curage*); eir|er (*troveir|trover, voleir|voler, purchaceir|purchacer*); ie|e (*changier|changer, culchier|culcher, siecle|secle, bien|ben*). -x bezeichnet die Endsilbe -us (*Dex, Berox*). Für den Anfänger können die enklitischen und kontrahierten Formen der Pronomina eine gewisse Schwierigkeit darstellen; vgl. *el, u = en le; gel, jel, jol = je le; kis, quis = qui les; nel, nu, nul = ne le; nes = ne les; quel = que le; quil = qui le; quin = qui en; sel = (se le) si le; ses = (se les) si les*. – Sowohl bei THOMAS als auch bei BEROUL sind die Regeln der Zweikasusflexion nicht mehr streng eingehalten. So finden wir bei den Substantiven der zweiten Deklination (*murs, chevaliers*) zahlreiche Beispiele für die Verwendung des Akkusativs statt des Nominativs.

Herstellung der Ausgabe: Die hier vorgelegte Auswahl soll ein möglichst geschlossenes Bild von der Gesamthandlung vermitteln und gleichzeitig die unterschiedliche Gestaltung des Stoffes durch die beiden Autoren erkennen lassen. Wegen der ohnehin schon sehr fragmentarischen Überlieferung sind bei THOMAS innerhalb der beiden ausgewählten Abschnitte keine weiteren Kürzungen mehr vorgenommen worden. Der Text von BEROUL beruht auf den Ausgaben von A. EWERT (1939) und MURET/DEFORQUES (CFMA, 1946), die in Zweifelsfällen mit der Handschrift verglichen wurden; im Variantenapparat sind die nichtübernommenen Lesarten der Handschrift und die Fälle registriert, wo die Herausgeber bei Emendationen nicht übereinstimmen (E]WERT, M]URET). Während zwischen den genannten Ausgaben keine sehr wesentlichen Unterschiede bei der Textgestaltung bestehen (EWERT ist etwas konservativer als MURET), sind die Herausgeber des Gedichtes von THOMAS (Bédier und Wind) ganz verschiedene Wege gegangen. Ungefähr fünfzig Prozent der Verse sind keine korrekten Achtsilber; BÉDIER hat, entsprechend der seiner-

zeit in der Textkritik vorherrschenden Methode, bei mehr als der Hälfte der Verse Emendationen vorgenommen, ein Verfahren, das der französische Gelehrte selbst später entschieden abgelehnt hat. Demgegenüber ist B. H. WIND bemüht, den Text der Handschriften, soweit es sich nur eben vertreten läßt, beizubehalten. Für unsere Auswahl kam daher nur ihre Edition als Grundlage in Frage, und zwar in der überarbeiteten Fassung, Genf 1960 (W). In einigen Fällen folgen wir jedoch der etwas weniger konservativen Ausgabe von 1950. Änderungen betreffen vor allem Druckfehler, die Zeichensetzung, in einigen Fällen auch die Worttrennung; sonstige Abweichungen werden jeweils vermerkt. Im Variantenapparat drucken wir einige interessante Verbesserungsvorschläge von B]ÉDIER ab, und für den Abschnitt V. 2319–3087 die wichtigeren Varianten, mit denen die Handschrift S]neyd² von D]ouce abweicht.

INHALTSÜBERSICHT

*Thomas*²

[Tristan ist der Sohn König Rivalens von Ermenie in der Bretagne. Seine Mutter Blanche flor stirbt, aus Kummer über den Tod ihres Gatten, bei der Geburt des Sohnes. Von norwegischen Kaufleuten entführt, gelangt der Knabe an den Hof König Markes von Cornwall, dessen Zuneigung er gewinnt und der sich später als sein Onkel mütterlicherseits herausstellt. Im Zweikampf tötet Tristan den Morholt, einen riesenhaften Ritter, der im Auftrage seines Schwagers, des Königs von Irland, einen schmachvollen Menschen tribut von den Bewohnern von Cornwall einfordert. Ein Splitter von Tristans Schwert bleibt im Schädel des Morholt stecken; Isolde, die Tochter des irischen Königs und Nichte des Morholt, bewahrt ihn auf.

² Verlorene Abschnitte [...] nach der Rekonstruktion von BÉDIER im ersten Band seiner Ausgabe. In unsere Auswahl Aufgenommenes *kursiv*.

Tristan ist durch das vergiftete Schwert seines Gegners verwundet worden und siecht dahin. Ohne Gefährten, nur mit seiner Harfe, läßt er sich auf einem Schiff in unbekannte Ferne treiben. Er gelangt nach Irland, wo er sich für Tantris den Spielmann ausgibt. Er wird von der arzneikundigen Königin geheilt und kehrt nach Cornwall zurück. Die Vassallen drängen König Marke zur Heirat, damit er dem Land einen Thronfolger sichere. Die Wahl fällt auf die Tochter des Königs von Irland, um die Tristan für Marke werben soll. Als Kaufmann verkleidet fährt er nach Irland. Er tötet einen Drachen, der das Land verwüstet, wird aber von dessen Gift verwundet. Am Hofe, wo man ihn gesund pflegt, erkennt Isolde eines Tages an der Scharte in seinem Schwert in ihm den Mörder ihres Onkels. Sie will Rache üben, doch es gelingt Tristan, Vergebung zu erlangen. Seine Werbung wird angenommen, und zusammen mit Tristan schifft sich Isolde nach Cornwall ein.

Die Königin hatte der Zofe ihrer Tochter, Brangäne, einen Zaubertrank mitgegeben, den sie Marke und Isolde in der Hochzeitsnacht reichen soll. Die ihn gemeinsam trinken bleiben bis an ihr Lebensende in Liebe miteinander verbunden. Durch ein Versehen trinken Tristan und Isolde auf der Fahrt davon, und seiner Wirkung vermögen sie nicht zu widerstehen. In der Brautnacht vertritt Brangäne ihre Herrin, so daß Marke die Verfehlung der Liebenden verborgen bleibt. Deren Glück ist ungestört, bis der König Verdacht schöpfen muß. Tristan wird von Hofe verbannt. Dennoch kann er sich heimlich mit der Königin treffen. Holzspäne in einem Bach, der an der Kemenate Isoldes vorbeifließt, dienen als Zeichen der Verabredung. Ein zauberkundiger Zwerg rät dem König, eine Falle zu stellen. Marke steigt in der Nacht auf einen Baum, um die Liebenden beim Stelldichein zu belauschen. Diese sehen jedoch

im Mondschein seinen Schatten auf dem Boden und zerstreuen in ihrer Unterhaltung den Argwohn des Königs. Tristan kann an den Hof zurückkehren. Als von neuem Verdacht aufkommt, versucht Marke eine andere List. Der Zwerg bestreut den Boden des Zimmers, in dem Marke, Isolde und Tristan schlafen, mit Mehl, doch wird Tristan von Brangäne gewarnt. In der Nacht verläßt der König unter einem Vorwand das Gemach. Um keine Spur zu hinterlassen, springt Tristan mit einem gewaltigen Satz von seinem Bett in das der Königin, doch bricht ihm dabei eine Wunde auf. Als Marke zurückkehrt, sieht er die Blutspur. Um sich von Verdacht zu reinigen, erklärt sich Isolde zur Probe des glühenden Eisens bereit. Der als Pilger verkleidete Tristan trägt die Königin aus einem Boot ans Land; dabei lassen sie sich absichtlich so zu Fall kommen, daß Isolde bei dem Gottesurteil einen zweideutigen Eid leisten kann. Tristan verläßt England. Er sendet seiner Freundin den Hund Peticru, dessen Zauberglöckchen jeden Kummer vergessen macht. Isolde aber will mit dem Geliebten leiden und reißt das Glöckchen ab. Tristan kann bald wieder an den Hof zurückkehren, aber die Gegenwart der Liebenden wird für Marke unerträglich, und er verbannt sie. Tristan und Isolde ziehen sich in einen tiefen Wald zurück. Eines Tages findet Marke sie dort schlafend. In dem Schwert, das sie zwischen sich gelegt hatten, sieht er ein Zeichen ihrer Schuldlosigkeit, und er verzeiht ihnen aufs neue. Sie können an den Hof zurückkehren.] (*Cambridge:*) Bei einem Treffen im Garten werden sie schlafend von dem Zwerg und dem König überrascht. Tristan muß fliehen; Isolde gibt ihm Ring und Siegel als Liebespfand. [Nach langen Abenteuerfahrten kommt Tristan in die Bretagne, wo er Kaherdin zum Freund gewinnt. Er verliebt sich in Kaherdins Schwester, Isolde Weißhand, wegen ihrer Schönheit

und ihres Namens, der ihn an die andere, die blonde Isolde, erinnert.] (*Sneyd*¹:) *Monolog Tristans. Hochzeit mit Isolde Weißhand. Tristan läßt seine Frau unberührt.* Kummer der blonden Isolde, der man die Heirat ihres Geliebten mitgeteilt hat. [Tristan besiegt den Riesen Maldagog. Mit dessen Hilfe läßt er in einer Felsenhöhle einen Saal mit lebensgetreuen Statuen Isoldes und Brangänes einrichten.] (*Turin*¹:) So kann er nun nach Wunsch mit der Geliebten zusammen sein. Isolde Weißhand offenbart ihrem Bruder die nichtvollzogene Ehe. [Als dieser seinen Freund zur Rede stellt, zeigt Tristan ihm den Bildersaal, und Kaherdin muß gestehen, daß die blonde Isolde die schönste aller Frauen ist. Beide brechen auf nach Cornwall.] (*Straßburg*¹:) Sie sehen das Gefolge der Königin, [dann diese selbst und Brangäne. Tristan trifft Isolde, und Kaherdin gewinnt Brangäne. Als eifersüchtige Neider ihnen auf die Spur kommen, müssen Tristan und sein Freund aufbrechen.] (*Turin*², *Douce, Straßburg*^{2,3}, *Sneyd*²:) Brangäne ist über die vermeintliche Feigheit ihres Geliebten erzürnt und streitet mit Isolde. Als Aussätziger verkleidet sucht Tristan Isolde noch einmal auf; dann kehrt er zurück in die Bretagne zu Isolde Weißhand. Um mit dem fernen Geliebten zu leiden, trägt die blonde Isolde ein härenes Bußhemd. Durch einen Boten gibt sie Tristan von ihrem Zustand Kunde. Ein letztes Mal fährt dieser mit seinem Freund Kaherdin nach Cornwall. Verkleidet gelangen sie an den Hof des Königs, müssen aber fliehen, als sie sich entdeckt sehen. Sie kehren in die Bretagne zurück. Ein Ritter, Tristan der Zwerg, bittet Tristan um Beistand gegen seinen Widersacher Estult den Stolzen von Castel Fer, der ihm die Geliebte geraubt hat. *Tödliche Verwundung Tristans. Fahrt Kaherdins nach England zu der blonden Isolde. Meerfahrt Isoldes. Der Tod der Liebenden.*

Beroul

Eine einigermaßen sichere Rekonstruktion der verlorenen Teile ist bei dem Gedicht von BEROUL nicht möglich.

Das Fragment beginnt mitten in der Szene, wo der König auf dem Baume sitzend das Gespräch der beiden Liebenden belauscht und von ihnen getäuscht wird. *Neue Anschuldigungen durch die drei Barone. Die Blutspur auf dem im Schlafzimmer ausgestreuten Mehl. Das Todesurteil. Tristans Sprung aus der Kapelle. Befreiung Isoldes aus der Hand der Ausätzigen. Das Waldleben. Besuch beim Klausner. Der Bracke Husdent. Tristans Knappe Govenal tötet einen der drei Barone. Marke findet die Liebenden schlafend in einer Laubhütte. Zweiter Besuch beim Klausner. Austausch von Ring und Hund als Abschiedsgeschenk. Tristan bringt Isolde zu Marke zurück und muß dann den Hof verlassen. Die drei Verräter (Widerspruch zum ersten Teil des Gedichtes, wo einer von ihnen bereits getötet worden war) verlangen vom König, daß Isolde sich von jeglichem Verdacht reinige. Der zweideutige Eid (in ähnlicher Form wie bei Thomas), bei dem König Artus und die Ritter der Tafelrunde Eideshilfe leisten. Tristan erschlägt einen der Barone im Wald; einen zweiten tötet er mit einem Pfeilschuß durch einen Vorhang, hinter dem dieser ein Treffen mit Isolde belauscht.*

LITERATURHINWEISE

Von der sehr reichhaltigen Sekundärliteratur zur Tristansage können hier nur die wichtigsten Werke angeführt werden.

A. BIBLIOGRAPHIEN

- CABEEN, D.C. (ed.): *A Critical Bibliography of French Literature*. Vol. I, *The Medieval Period*. 2. Aufl., Syracuse University Press 1952. Abschnitt über Tristan (Nr. 1316–1387; Suppl. S. 258/59) von HELAINE NEWSTEAD.
- BOSSUAT, R.: *Manuel bibliographique de la littérature française du moyen âge*. Melun 1951. Nr. 1554–1690.
- BOSSUAT, R.: *Manuel bibliographique...*, Supplément. Paris 1955. Nr. 6293–6313.
- Bulletin bibliographique de la Société Internationale Arthurienne*. Paris, I (1949)ff. Erscheint jährlich und erfaßt jeweils die Neuerscheinungen des vorangegangenen Jahres.
- KÜPPER, H.: *Bibliographie zur Tristansage*. Jena 1941 (Deutsche Arb. d. Univ. Köln, 17). Als Ergänzung hierzu die Besprechung durch J. HORRENT, *Rev. belge de phil. et hist.*, 1944, 357–363.
S. unter B noch: SCHOEPFERLE LOOMIS, G.

B. ZUR TRISTANSAGE IM ALLGEMEINEN

- GOLTHER, WOLFG.: *Tristan und Isolde in den Dichtungen des Mittelalters und der neuen Zeit*. Leipzig 1907.
- KELEMINA, JAKOB: *Geschichte der Tristansage nach den Dichtungen des Mittelalters*. Wien 1923.
- RANKE, FRIEDR.: *Tristan und Isold*. München 1925 (Bücher des Mittelalters, hrsg. v. FRIEDR. VON DER LEYEN).
- BRUCE, JAMES DOUGLAS: *The Evolution of Arthurian Romance from the Beginnings down to the Year 1300*. 2. Bde, 2. Aufl. Göttingen/Baltimore 1928.
- VAN DAM, J.: *Tristanprobleme*. *Neophilologus* 15 (1930), S. 18, 88, 183ff.
- MERGELL, BODO: *Tristan und Isolde, Ursprung und Entwicklung der Tristansage*. Mainz 1949.
- PANVINI, B.: *La leggenda di Tristano e Isotta*. *Bibl. dell'Archivum Romanicum* 33 (1951).
- SCHOEPFERLE LOOMIS, GERTRUDE: *Tristan and Isolt: A Study of the Sources of the Romance*, new edition with a classified bibliography and a survey of Tristan scholarship by ROGER S. LOOMIS, 2 Bde., New York 1960 (erste Auflage: Frankfurt/London 1913).
- Arthurian Literature in the Middle Ages*. A Collaborative History, edited by ROGER SHERMAN LOOMIS. Oxford 1959.
- HERVAL, R.: *De la Saga au Roman: Tristan et Iseult*. *Saggi e Ricerche in memoria di Ettore Li Gotti*. Palermo 1962, II, 106–121.

C. DIE ALTFRANZÖSISCHEN BEARBEITUNGEN

a) Allgemeines

- Le roman de Tristan et Iseut, renouvelé* par JOSEPH BÉDIER. Paris o. J. (Vorwort von GASTON PARIS; meisterhafte Nacherzählung).
- LE GENTIL, P.: *La légende de Tristan vue par Béroul et Thomas. Essai d'interprétation*. Romance Philol. 7 (1953), 111–129.
- JONIN, M.: *Les Personnages féminins dans les romans français de Tristan au XIIe siècle: étude des influences contemporaines* (Annales de la Faculté des Lettres d'Aix-Marseille, nouv. sér., XXII [1958]).
- WIND, B.: *Éléments courtois dans Béroul et dans Thomas*. Romance Philol. 14 (1960–61), 1–13.
- LEJEUNE, R.: *Les «influences contemporaines» dans les romans français de Tristan au XIIe siècle. A propos d'un livre récent*. Le Moyen Age 66 (1960), 143–162.
- WIND, B. H.: *Les versions françaises du Tristan et les influences contemporaines*. Neophilologus 45 (1961), 278–286.
- DELBOUILLE, M.: *Le premier Roman de Tristan*. Cahiers de Civilis. médiév. 5 (1962), 273–286 u. 419–435.
- FRAPPIER, J.: *Structure et sens du Tristan: version commune, version courtoise*. Cahiers de Civilis. médiév. 6 (1963), 255–280 u. 441–454.
- LECOY, F.: *L'épisode du harpeur d'Irlande et la date des Tristan de Béroul et de Thomas*. Romania 86 (1965), 538–545.
- VÂRVARO, A.: *La teoria dell'archetipo tristiano*. Romania 88 (1967) 13–58.

b) Beroul

- Le Roman de Tristan, par Béroul et un anonyme*; publ. par ERNEST MURET. Paris 1903 (SATF).
- Béroul, Le Roman de Tristan*; publ. par ERNEST MURET. Paris 1913 (CFMA); 4^e édition revue par L. M. DEFOURQUES, 1946.
- The Romance of Tristan, by Beroul*. Edited by A. EWERT. Vol. I (Introduction, Text, Glossary, Index), Oxford 1939.
- Berol, Tristan und Isolde*; übersetzt von Ulrich Mölk. München 1962.
- EWERT, A.: *On the Text of Beroul's Tristan*; Studies in French Lang. and Old French Lit. pres. to Prof. MILDRED K. POPE, Manchester 1939, 89–98.
- WHITERIDGE, GWENETH: *The date of the 'Tristan' of Beroul*. Med. Aev. 28 (1959), 167–71.
- RAYNAUD DE LAGE, G.: *Faut-il attribuer à Béroul tout le Tristan?* Le Moyen Age 64 (1958), 249–58, u. 70 (1964), 33–38.
- LE GENTIL, P.: *L'épisode du Morois et la signification du «Tristan» de Béroul*. Studia philologica et litteraria in honorem L. SPITZER, Bern 1958, 267–74.
- HANOSSET, M.: *Unité ou dualité du Tristan de Béroul?* Le Moyen Age 67 (1961), 503–553.